

Zehn Kunstschaffende an zehn Kunsttagen

Das Höfner Skulpturensymposium bietet von morgen Freitag, 25. Mai, bis Sonntag, 3. Juni, in der Seeanlage Pfäffikon nicht nur Kunst zum Betrachten, sondern zum Mitmachen. Dafür sorgt auch ein umfangreiches Rahmenprogramm.

Norbert Jäger

Die Leichtigkeit des Steins

Der international tätige Bildhauer Norbert Jäger aus Hamburg bevorzugt Marmor, um seine Ideen ausdrucksvoll zu realisieren. «Verloren sind die Dinge, die weder Raum für

Gedanken noch für Gefühle lassen», ist Norbert Jäger überzeugt. So verbringt er erst etwas Zeit mit dem gewählten Stein, spürt seinem Innenleben nach, bis er konsequent und zügig seiner

Formvorstellung folgt. Einen «Wirbel» arbeitet er in Seenähe aus dem Stein heraus und bindet so den Raum und die Natur in sein stilvolles Schaffen ein. Bei der Formgebung wie bei der Oberflächenbearbeitung spielt der Künstler bewusst mit Gegensätzen. Er lässt in seinen Skulpturen starre und bewegte Formen wie auch geschnittene, gespitzte und geschliffene Oberflächen kunstvoll miteinander kommunizieren.

Der Preisträger des Landes- und Bundespreises für Bildhauerei (1986) und verschiedener weiterer Auszeichnungen zeigt rund um den Globus an internationalen Skulpturensymposien sowie Ausstellungen sein Schaffen. Seine Kunstwerke stehen in Museen und bei privaten Sammlern (zum Beispiel Elton John). Mit seinen Werken fordert Norbert Jäger zur Auseinandersetzung auf, will Fragen stellen, ohne endgültige Antworten zu geben.

www.nj-art.de



Georg Janthur

Zaungäste zwischen Wuppertal und Pfäffikon

Der Bildhauer und Maler Georg Janthur aus Wuppertal (D) lässt die Gäste aus der Nähe zuschauen, wie seine aus Holz herausgearbeiteten Zaungäste entstehen. Auf nahezu vier Meter hohe Zaunpfähle setzt der Künstler seine mit der Kettensäge in Holz gearbeiteten und anschliessend in leuchtende Farben gefassten Figurinen. Expressiv und trotz der groben Struktur anmutig sind die lebensfrohen Charaktere, die neugierig von oben herab ihre Umgebung zu betrachten scheinen. Die Zaunpfähle mit ihren Pfäffiker Charakteren werden aus einem Stamm erschaffen und kreisrund angeordnet. «Sie umgeben eine Fläche, deren einziger Sinn darin besteht, ein Stück der Erde zu sein. Es ist dieser Flecken Erde,



auf dem wir stehen und leben», erklärt Janthur. Ein überdimensioniertes Tannen-Samenkorn legt er als Symbol für den Beginn neuen Lebens in die Mitte.

Der Preisträger des Skulpturenwettbewerbs von Rheda- Wiedenbrück hat «Visuelle Kommunikation» studiert und entwickelte seinen ganz persönlichen Ausdruck auf zahlreichen Kunststudienreisen. Bekannt ist er für die nach allen Regeln der Fantasie entstandenen, genmanipulierten, überdimensional grossen Früchte, die er beispielsweise 2017 anlässlich der Ausstellung «Garten der verbotenen Früchte» in der Neuen Galerie der Volkshochschule Essen präsentierte.

www.georg-janthur.de

Herta Seibt de Zinser

Die Natur als Quelle künstlerischer Inspiration

Inspiziert von Pflanzen formt die Freiburger (D) Bildhauerin Herta Seibt de Zinser aus Eisenrohren beschwingte Skulpturen mit dem Titel «De la serie FLORES». Kühl, hart und kantig sind die typischen Charaktereigenschaften von Eisenrohren. Umso erstaunlicher ist, wie durch das Biegen und Formen diese gleichen Rohre im Rhythmus der Natur schwerelos zu tanzen scheinen. Mit der Hitze der Autogenflamme (Sauerstoff und Acetylen) bearbeitet sie das Metall Stück für Stück und verbindet die zahlreichen Teile durch einen eigenen Mechanismus. So können sie sich in verschiedenen Positionen drehen und harmonisch wachsen. Fließende Bögen und Wellen



entstehen, die von und mit der Natur leben. «Alles Lebende verwandelt sich ständig», so Seibt de Zinser. Die vibrierende Energie ihrer organischen Skulpturen bringt diesen steten Wandel zum Ausdruck.

Herta Seibt de Zinser ist in Peru geboren, wo sie an der Universidad Católica del Perú Bildhauerei studierte. In Lima und später auch in Freiburg im Breisgau unterrichtete sie über viele Jahre Kunst und Keramik. In verschiedenen Galerien in und um Freiburg zeigte sie ihr Schaffen. «Kunst ist mein Beruf, mein Lebensinhalt», umschreibt Seibt de Zinser ihre Leidenschaft.

www.hertaseibtdzinsner.com



Adrian Künzi

Schiffe, die in den Himmel stechen

Ein Schiff auf Stelzen will der freischaffende Künstler aus Dürnten, Adrian Künzi, aus einem Stamm mit der Kettensäge fräsen. Schiffe und Wasser haben den Holzbildhauer schon immer fasziniert. Seine weisslich lasierten Schiffe sollen aber nicht im Pfäffiker Hafen ruhen, sondern sich himmelwärts bewegen. «Die Leichtigkeit der Skulpturen ist für mich ein grosses Bedürfnis und die Schiffe in die Höhe zu bringen, ist meine Herausforderung für dieses Symposium», erklärt Adrian Künzi. Er bearbeitet einen mehr als zwei Meter langen Holzstamm mit scharfen, klaren Schnitten, lässt dabei die Struktur des Holzes sichtbar werden und tastet sich langsam an die Form des Himmelschiffs heran. In seiner Kunst bedient

er sich alltäglicher Formen, verändert und entfremdet sie. Er gibt so den Blick frei für unbekanntes, neues Sehen und lässt seine Werke Zeugen der Selbstständigkeit unserer Welt werden.

Seit dem Studienabschluss 1989 an der Fachhochschule für Gestaltung in Zürich ist Adrian Künzi als freischaffender Künstler tätig. In zahlreichen Galerien in der ganzen Schweiz stellte er aus und war zweimal an der internationalen Triennale Bad Ragatz (2013/2015) beteiligt. Seit 1988 unterrichtet er zudem an der Gestalterischen Maturitätsschule in Zürich. Er ist überzeugt, dass Kunst Fragen aufwerfen muss.

www.adriankuenzi.ch

Martin Hunke

Die Kugel als Symbol für Vollständigkeit und Ganzheit

Fundstücke, Fragmente und Einzelteile aus Metall bilden die Ausgangslage für die formvollendeten, riesigen Kugeln des Bildhauers Martin Hunke aus Merdingen (D). «Kunst ist der wegene Versuch, die Welt ein bisschen schöner zu hinterlassen, als ich sie vorgefunden habe.» Die Ästhetik seiner «Holoniden» – einer Serie von Eisenkugeln – wächst aus unzähligen Eisenfragmenten heran. Diese werden zerteilt, verformt, sortiert, arrangiert und wieder verbunden, bis sich neue Muster und Formen herauskristallisieren. Der Prozess ist von seiner Faszination für organische, geometrische und fraktale Strukturen inspiriert. Jede einzelne Kugel steht dabei in ihrer Gesamtheit als Symbol für Vollständigkeit und Ganzheit. Sie ist ein Grundbaustein des Kosmos und des Lebens. Zugleich ist sie ein Sinnbild für das Schicksal, das Spiel und den Zufall. Zum Abschluss des Symposiums wird die vollendete Kugel mit Holz gefüllt und mit dem darin entfachten Feuer zum Leben erweckt.

Der freischaffende Bildhauer Martin Hunke führt Projekte und Auftragsarbeiten mit Stahl, Holz und Stein aus. Ein Eisschloss 2015 in Sur En/Sent (CH), ein begehbares Eislabrynth 2014



und eine Weidenkathedrale 2010 in Welzheim (D) sind leuchtende Höhepunkte seiner Karriere. Kunst ist für ihn originell und damit der natürliche Feind der Normalität.

www.martin-hunke.de